



noris inklusion
lebensraum nürnberg

Thema	Presseveröffentlichung
Ersteller	C. Schmidt
Datum	Nürnberg Zeitung 24.10.2014

Die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung stiften Sinn und sparen Kosten

Investition in Werkstätten lohnt sich

VON MARCO PUSCHNER

Für Menschen mit Behinderung ist der Platz in der Werkstatt von enormer Bedeutung. schafft er doch Teilhabe am Arbeitsleben. Doch Werkstätten stiften nicht nur Lebenssinn – sie rechnen sich auch wirtschaftlich, wie eine Studie ergab.

„100 Euro, die die Gesellschaft in diese Einrichtungen investiert, bringen 108 Euro Ertrag“, sagt der Sozialökonom Bernd Halfar. Der Professor forscht an der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und hat die Untersuchung im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WiBwM) durchgeführt. Man wolle zeigen, dass es sich bei den Geldern für die Werkstätten nicht um „versenkte Kosten“ handelt, sagte Jochen Walzer, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft.

Halfar rechnete vor, dass die Einrichtungen über Sozialversicherungsbeiträge und Steuern 51 von 100 Euro, die sie erhalten, wieder an die öffentliche Hand zurückzahlen. Betrachtet man den einzelnen Beschäftigten, schließt sich die Schere noch deutlich. Weil Werkstattbeschäftigte ebenfalls Steuern zahlen und zudem mit ihrer Arbeit einen wertvollen volkswirtschaftlichen Beitrag leisten, gehen 69 von 100 Euro zurück an die öffentliche Hand. Außerdem berücksichtigt die Untersuchung auch den



Für viele Menschen mit Behinderung hat der Arbeitsplatz in den Werkstätten eine zentrale Bedeutung. Aber die Einrichtungen rechnen sich auch wirtschaftlich, wie eine Studie ergab.

die Alternativangebote (familiäre oder ambulante Betreuung) aber 10 400.

Die Untersuchung zieht weitere Faktoren in Betracht, etwa, dass die Sozialunternehmen als Wirtschaftsfaktor in der Region nicht zu unterschätzen sind. Am Ende steht die eingangs erwähnte positive Bilanz von 108 Euro Wirtschaftsertrag für die 100 Euro

Maly teil, schließlich gibt es mit Noris Inklusion auch eine städtische Werkstatt, in der 500 Menschen mit Behinderung arbeiten. Maly sagte, dass er grundsätzlich ein Problem damit habe, dass sich Werkstätten nun auch noch betriebswirtschaftlich rechtfertigen müssten. Auf der anderen Seite teilte er den Gedanken, in der öffentlichen

regulärer Arbeitsplatz infrage komme, viele bräuchten den beschützenden Charakter der Werkstatt. Anders als in den 1970er und 80er Jahren müssten diese Einrichtungen und mit ihnen die Beschäftigten aber stärker in die Mitte der Gesellschaft, ins Blickfeld rücken. Damals habe man Menschen mit Handicap gut betreut, aber

Foto: Eduard Weigert